

Juristisch bloggen: Ein Werkstattbericht

VON SIMON ASSION

Telemedicus ist ein Internetprojekt zu Rechtsfragen der Informationsgesellschaft. So ungenau dieser Claim formuliert ist, so ungenau fällt auch die Positionsbestimmung aus: *Telemedicus* ist vor allem eine Plattform für die Ideen seiner Mitarbeiter – und nie wirklich „fertig“. Wichtigster Bestandteil von *Telemedicus* ist aber ein Weblog, geschrieben von einer Gruppe von juristischen Autoren.

Gegründet wurde *Telemedicus* von einer kleinen Gruppe aus Jura-Studenten im Jahr 2007 in Münster. Als Inkubator diente dabei der Schwerpunkt-Studiengang „Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht“. Dieser lockt traditionell viele Studenten an, die ihre Hochschule wechseln. Insofern war es kein Zufall, dass gerade in Münster fünf Studenten zueinander fanden, die genug Zeit, freie Kapazität und Enthusiasmus mitbrachten, um ein eigenes Internetprojekt zu gründen.

Gegründet wurde *Telemedicus* als Mehrpersonenblog mit journalistischem Anspruch. „Weblogs“ waren im Internet damals noch kein alltägliches Phänomen, gerade bei rechtlichen Themen. Wer sich als Jurist öffentlich äußern wollte, nutzte eine der Fachzeitschriften. Dort zu veröffentlichen, erforderte aber nicht nur wissenschaftliches Renommee, sondern auch gute Kontakte und in aller Regel ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Wer das nicht hatte, blieb stumm – und war es auch nicht anders gewohnt. Insofern war die Gründung von *Telemedicus* durchaus als Akt der Rebellion gemeint: Fünf Studenten tun sich zusammen, um zu aktuellen, wichtigen Fragen des Medienrechts ihr Wissen mitzuteilen – ohne größere Unterstützung, institutionell unabhängig.

Das Projekt *Telemedicus* konnte anfangs viel aus der Erfahrung seiner Gründer schöpfen. Fast alle der Gründer verfügten über Expertise, die für ein juristisches Internetprojekt erfolgsentscheidend ist: Programmieren, SEO, eine solide Kenntnis journalistischer Arbeitstechniken und natürlich das nötige Wissen im Medienrecht. Wichtig war auch ein Verständnis der Zusammenhänge im Web 2.0: Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern auch um soziale Zusammenhänge. Die Landschaft der bekannten Blogger Deutschlands war (und ist) eng vernetzt und teilt die Aufmerksamkeit ihrer Leser als eine knappe Ressource unter sich auf. Wer die Skandal-Logik dieser Mediengattung nicht versteht und in der Szene nicht verankert ist, hat es auch publizistisch schwierig.

Auf der anderen Seite war *Telemedicus*, gerade in den ersten Jahren, für seine Mitarbeiter auch eine Lernplattform und Spielwiese. Hier konnten die Autoren sich ausprobieren und neue Kenntnisse erproben. So erlernten und verfeinerten die Mitarbeiter über die Jahre nicht nur rechtliche, sondern auch journalistische und wissenschaftliche Arbeitstechniken. Schnell stellten sich Erfolgsergebnisse ein: Bereits nach einem Jahr kam *Telemedicus* stabil auf über 500 Leser täglich. Erschien ein Link in einem großen Weblog wie dem „Lawblog“, konnten es auch einmal 5.000 sein. Auch in anderen Bereichen machte sich der wachsende Einfluss bemerkbar: Wer einen Artikel auf *Telemedicus* veröffentlichte, konnte schon einmal erleben, dass ihn ein Professor

später darauf ansprach. Ideen aus *Telemedicus* tauchten in politischen Debatten auf Bundesebene auf, oder – auch das kam vor – als Plagiat in wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Heute kommt *Telemedicus* durchschnittlich auf etwa 1.000 Besucher täglich. Einige Autoren sind ausgestiegen, andere dazugekommen. Weitere sind dem Projekt bis heute treu geblieben; der Autor gehört dazu. *Telemedicus* hat neue Funktionen dazugewonnen. Schon längst publiziert das *Telemedicus*-Team nicht mehr nur über die Domain *telemedicus.info*. *Telemedicus*-Inhalte erreichen ihre Leser über Twitter, Facebook, per E-Mail-Newsletter oder über RSS-Feeds. Zu dem klassischen Weblog hinzugekommen ist eine Urteilsdatenbank und eine Sammlung aktueller Links. Autoren sind mittlerweile nicht nur Studenten, sondern auch erfahrene Praktiker und vereinzelt auch Hochschulprofessoren.

Was macht ein juristisches Weblog erfolgreich? Im Grundsatz: Das Engagement seiner Mitarbeiter und Autoren. So plakativ dieser Satz auch klingen mag: Er beschreibt die für das „Management“ von *Telemedicus* wichtigste Herausforderung. Wer gut über Medienrecht schreiben kann, hat eine Fähigkeit, die im Markt gut bezahlt wird, und gute Autoren sind daher schwer zu finden. *Telemedicus* konkurriert hier mit Anwaltskanzleien, Verlagen und Internetunternehmen. Engagierte Mitarbeiter zu gewinnen und sie zu halten, war daher immer zentral für das „Kernteam“, das das Management von *Telemedicus* verantwortet.

Ein guter Mitarbeiterstamm ist alleine natürlich nicht ausreichend. Zentral für den Erfolg (und auch Misserfolg) ist immer die Frage, wie gut es der Redaktion gelingt, juristische und journalistische Praxis miteinander zu verbinden. Denn dies war immer die Leitlinie der Arbeit von *Telemedicus*: Anspruchsvolle, interessante Inhalte des Medienrechts mit journalistischen Methoden verständlich zu machen. Ein guter *Telemedicus*-Artikel beachtet deshalb immer die wichtigsten Regeln des guten Journalismus, wie sie jeder Volontär erlernt: Das Wichtige vom Unwichtigen trennen. Auf den Punkt kommen. Spannende Geschichten erzählen, statt Fakten aufzureihen. Und (nur) über das informieren, was die Leser auch interessiert. Wichtig ist auch die Schreibe: In einem Artikel auf *Telemedicus* hat der typisch juristische „Kanzleistil“ nichts verloren. Passivkonstruktionen werden neuen Autoren ebenso ausgetrieben wie das häufige Substantivieren oder juristische Floskeln.

Wenn das alles gut funktioniert, dann kommt der Rest von alleine: Eine rege Diskussion in den Kommentaren. Virale Effekte, die zu Aburzfahlen jenseits der 10.000 führen. Ein guter Pagerank, der stabil für einen Zufluss an Lesern sorgt. Und natürlich das Wichtigste: ein Zuwachs an Kenntnis und Reputation für die *Telemedicus*-Autoren. ■

LINK

Mehr zum Projekt unter <http://www.telemedicus.info/>.